OPERATION RESCUE CHILDCARE PROJECTS

Good News

SEPTEMBER 2021

ES BRAUCHT SIE UND UNS – MEHR DENN JE

Armut in Indien.

Im März 2020 sind wir davon ausgegangen, dass die ärmsten unserer Familien aufgrund der Pandemie während einem Jahr auf Hilfe angewiesen sein werden und danach das Gröbste vorbei sein würde. Heute wissen wir: Die Hilfsbedürftigen in den Entwicklungsländern brauchen uns – brauchen Sie – mehr als zuvor.

Am meisten Sorgen bereiten uns nach wie vor die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Äthiopien. Auch wenn zwischendurch Frieden verkündet wurde, sind seit Ende Juni meistens sämtliche Kommunikationskanäle sowie Zugänge und Grenzen zur Region blockiert, auch für Hilfsgüter. Bevor das Internet abgeschaltet wurde, haben wir noch von Getachew, dem Direktor der Zentren in Äthiopien, gehört, dass die Mitarbeitenden daran sind, die 100 Tonnen gespendeter Lebensmittel zu verteilen.

In Brasilien versucht die Regierung trotz stetig hoher Infektions- und Sterblichkeitsrate derweilen eine grösstmögliche Normalität aufrecht zu erhalten. Wir sind dankbar, dass wir unsere Kinder nach wie vor im Projektzentrum empfangen können und werfen in diesem Newsletter einen Blick auf die Herausforderungen von Müttern – gerade in der Pandemie.

In Indien konnten wir nach einem weiteren Lockdown erneut die Türen unseres Zentrums öffnen. Ich selber habe in Indien die gravierenden Auswirkungen der äusserst aggressiven Virusmutation hautnah miterlebt. Meine Covid – Infektion habe ich Gott sei Dank überstanden, ohne in grosse Gefahr zu kommen. Viele Familien sind und bleiben jedoch ohne eine gesicherte Existenz, wie es das Beispiel der Familie Angsuman später im Newsletter zeigt.

Danke für Ihre treue Unterstützung unserer Arbeit! Egal in welcher Region, sie wird dringend benötigt.

Marciano Teixeira
Gründer und Geschäftsführer

Operation Rescue
Buechwaldstrasse 14 | CH-3627 Heimberg | info@operationrescue.ch | www.operationrescue.ch

Äthiopien

WIR HABEN JEGLICHEN KONTAKT ZU UNSEREN LEUTEN IN TIGRAY VERLOREN

Ende Juni wurde die Elektrizität und das Internet in Tigray gekappt. Die Banken sind grösstenteils geschlossen, die Bevölkerung hat kein Geld und die Zugangswege waren lange blockiert. Gott sei Dank durften in den letzten Tagen etwa 150 Lastwagen voll mit Hilfsgütern passieren. Um die humanitäre Krise in Tigray zu lindern, würden jedoch täglich 100 Lastwagen mit Nahrungsmitteln und anderen Hilfsgütern benötigt.

Hilfsgüter auf dem Weg nach Tigray.
Quelle: UN World Food Programme

Spuren des Konflikts in Mekelle.

Wegen des Konflikts ist zudem ein grosser Teil der Ernten zerstört worden und mittlerweile gibt es kaum mehr Nahrung vor Ort. Es kann nichts getan werden, alles ist stillgelegt. Anfang Juli wollte ich mit meiner Familie aus der Schweiz nach Tigray reisen, aber unser Flug wurde gestrichen, da der Flughafen von Mekelle lahmgelegt war. Auch Bereket, eine unserer Mitarbeiterinnen in Äthiopien, zu der wir sporadisch Kontakt haben, ist höchst besorgt. Sieben Jahre hat sie in der Krisenregion gelebt, studiert und gearbeitet. Sie hat dort viele Freunde und Bekannte. Erst vor wenigen Monaten, als die Strassen kurzzeitig geöffnet waren, ist sie nach Addis Abeba geflohen und beobachtet die Geschehnisse von dort aus durch die lokalen Medien.

Es gab Bemühungen um Friedensvereinbarungen von den Vereinten Nationen und anderen Organisationen, die leider bis jetzt alle gescheitert sind. Meine Hoffnung ist, dass bei der Grenze zum Sudan ein Zugang geschaffen werden kann, so dass wenigstens Grundnahrungsmittel in die Region gelangen können. Es ist sehr wichtig, dass internationale Regierungen Druck auf Tigray und die äthiopische Regierung ausüben, so dass eine friedliche Lösung gefunden werden kann.

Marciano Teixeira
Gründer und Geschäftsführer

Marciano in Äthiopien

Brasilien

WIR STÄRKEN MÜTTER WIE PATRICIA UND DAMIT AUCH DIE KINDER

Im Jahresbericht der NGO "Save The Children" erschien eine Studie aus Rio de Janeiro, einer der brasilianischen Staaten mit den meisten Slums. Sie zeigt, dass die Sterblichkeit von Neugeborenen in Slums 50% höher ist als in reicheren Quartieren. Die Studie brachte auch zu Tage, dass in den peripheren Quartieren die Gesundheit von Müttern schlechter ist, weil schwangere Frauen dort eine weniger enge ärztliche Begleitung erhalten. Es scheint, dass das kapitalistische System in Entwicklungsländern nicht das Überleben der armen Bevölkerung, sondern deren Arbeitskräfte in den Vordergrund stellt.
Laut der brasilianischen Regierung leben Teenagermütter in den meisten Fällen in Randquartieren, haben nur wenige Jahre Schulbildung hinter sich und sind dunkelhäutig, ein Faktor, der in Brasilien bis heute oft zu Benachteiligung führt. Solche Mütter haben es schwer, Unterstützung bei der Geburt, der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder zu erhalten. Seit dem Ausbruch der Pandemie haben zudem etwa neun Millionen Frauen ihre Arbeit verloren. Noch schlimmer ist die Situation für alleinerziehende und selbstversorgende Mütter, von denen es in Brasilien fast 12 Millionen gibt. Sie tragen die finanzielle und erzieherische Verantwortung ganz alleine. So stellt Mutter sein in Brasilien eine der grössten Herausforderungen dar.
Diese Erkenntnisse helfen uns, die Probleme der Mütter anzupacken, denn nur wer die Realität kennt, hat die Fähigkeit, diese wirklich zu verändern.

Patricia, die 28-jährige Mutter von drei Kindern von Operation Rescue, verdeutlicht uns, wie wichtig es ist, dieser Realität zu begegnen. Sie ist im Hinterland unserer Provinz geboren und ist mit einem Maurer verheiratet. Vor sieben Jahren, als ihr Sohn Enzo zur Welt kam, ist sie nach Patos gezogen. Während der Pandemie verschlechterten sich die Lebensbedingungen ihrer Familie, weil Patricia ihre Arbeit in einem Lebensmittelladen verlor. Ausserdem verteilte der Kindergarten plötzlich keine Lebensmittelpakete mehr und die Preise für Nahrungsmittel stiegen. Im Jahr 2020 brachte sie ihr jüngstes Kind zur Welt und hatte Schwierigkeiten beim Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Nun hing es an ihrem Mann, das Überleben der Familie zu sichern.
Wir merkten bald, dass die Hausarbeit und die Erziehung ihrer Kinder für Patricia zur täglichen Herausforderung wurden, nicht zuletzt, weil Enzo an einer Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung leidet.
Das Beispiel von Patricia verdeutlicht, wie sehr die Hilfe von Operation Rescue benötigt wird, um Frauen - insbesondere Mütter - auf ihrem Weg zu wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Gleichberechtigung zu unterstützen. Patricia richtet folgenden Aufruf an die Gesellschaft und an die Regierung: „Wie soll man gesund bleiben und sich gegen Covid-19 schützen, wenn man nicht einmal täglich duschen kann?" Ausserdem erinnert sie an die stark gestiegenen Lebensmittelpreise und fordert, dass die Regierung die hungernden Menschen unterstützt. Die Öffentlichkeit soll die Lebensbedingungen der ärmeren – und damit auch grössten – Bevölkerungsschicht im Auge behalten, denn viele haben keine Grundversorgung in den Bereichen Hygiene und Gesundheit.

Jeden Tag begegnen wir Schicksalen wie dem von Patricia und viele sind sogar noch schlimmer von der Pandemie betroffen. Ganz gezielt beginnen wir in Patos ein Programm, welches es unseren jungen Erwachsenen und vor allem alleinerziehenden Müttern erlaubt, eine Lehre zu absolvieren, damit sie in der Zukunft finanziell unabhängig sind. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen, helfen Sie, dass solche Geschichten mehr und mehr der Vergangenheit angehören.

Programm zur stärkung der Mütter unserer Kinder.

Indien

ANSHUMAN‘S FAMILIE UND DIE PANDEMIE

Anshuman besucht Operation Rescue seit dem Jahr 2018. Er ist erst acht Jahre alt, ist ein Junge mit viel Potenzial und gut in der Schule. Anshuman und seine Eltern haben während der Pandemie, im Lockdown und auch jetzt viele Herausforderungen durchlebt. Sie haben ein kleines Teegeschäft, das während des Lockdowns komplett geschlossen war. Sein Vater hat ein Nierenproblem und psychische Schwierigkeiten. Die Familie braucht jeden Monat 25 Franken für seine Medizin, Geld, das während der Pandemie noch schwieriger zu beschaffen war als vorher.
Auch die Schulbildung von Anshuman wurde zum Problem, weil die Schule während mehreren Monaten komplett geschlossen war. Als schliesslich auf Fernunterricht umgestellt wurde, konnte er zunächst nicht teilnehmen, weil die Familie weder ein Smartphone noch ein Notebook besass. Der Junge hat deshalb schlussendlich auch seine Jahresprüfung verpasst. Seine Eltern haben mittlerweile für zehn Franken ein gebrauchtes Smartphone gekauft, da sie verstehen, wie wichtig Bildung auf dem Weg zu einer bessere Zukunft ist.

Gott sei Dank hat Anshuman‘s Mutter Ende 2020 wieder eine Anstellung als Haushaltshilfe bekommen. Auch durfte die Familie ihren Teestand wieder eröffnen, allerdings muss sich das Geschäft noch erholen. Trotz allem hat die Familie diese Pandemie überlebt. Wir sind dankbar, dass die Familie vor der Infektion mit Covid-19 bewahrt wurde und sie immer wieder mit Lebensmittel von verschiedenen Seiten, auch von Operation Rescue, beschenkt wurde.

Da Indien einen harten Lockdown hatte – das heisst, alles war geschlossen und die Menschen durften nicht aus dem Haus – war es sehr schwierig, Lebensmittel und andere Dinge einzukaufen. Jedes Mal benötigten unsere Mitarbeiter eine spezielle Erlaubnis, um aus dem Haus zu gehen.
Seit es wieder möglich ist, die Häuser zu verlassen, verteilen wir in Indien ein Smartphone an all jene Kinder von unserem Zentrum, welche sonst keine Möglichkeit haben, zu lernen. Auch dürfen die Schulen seit kurzer Zeit wieder öffnen. Damit die Kinder überhaupt die Möglichkeit haben, die Schule zu besuchen, hat Operation Rescue sich entschieden, alle anfallenden Kosten für den Schulbesuch zu übernehmen, wie zum Beispiel für Schuluniformen und Schulbücher.

Angusman und seine Mutter mit dem Teegeschäft.

Wir haben den Ehrenkodex SEA unterzeichnet. Das Gütesiegel verpflichtet uns zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ihrer Spende.

Finanzierung

Finanziert werden die Projekte von Operation Rescue durch Spendengelder und Patenschaften. Eine Patenschaft kostet im Monat CHF 50.00.

AEK Bank Thun, 3602 Thun
Konto: 16 1.004.603.08 | BC: 8704 | IBAN: CH28 0870 4016 1004 6030 8
PC: 30-38118-3 | SWIFT (BIC): AEKTCH22
www.operationrescue.ch